



Mailand, Italien

# Funktional, vielseitig und spirituell

Boris Podrecca entwarf nach einem gewonnenen internationalen geladenen Gutachterverfahren (Teilnehmer u.a. David Chipperfield, Eduardo Souto de Moura) das neue Pfarrzentrum und die erste Caritas-Kirche Europas an der Peripherie Mailands, im Quarto Oggiaro, wo ein Großteil der Bevölkerung aus dem Süden Italiens stammt.

TEXT: GISELA GARY  
FOTOS: CECILIA CASTELLETTI

Bevor Boris Podrecca mit dem eigentlichen Entwurf begann, analysierte er das Amalgam von Sakral und Profan, um eine Balance zwischen den beiden zu finden. Das Erscheinungsbild dieser ineinanderfließenden Raumpartikel sollte keiner allzu szenografischen Form unterliegen, wie es

sonst häufig bei der Übersetzung der „Unzugänglichkeit“ des Heiligen zu sehen ist, sondern bei der Wahrnehmung des gesamten Komplexes sollte die Trennung zwischen Göttlichem und Weltlichem erkennbar sein.



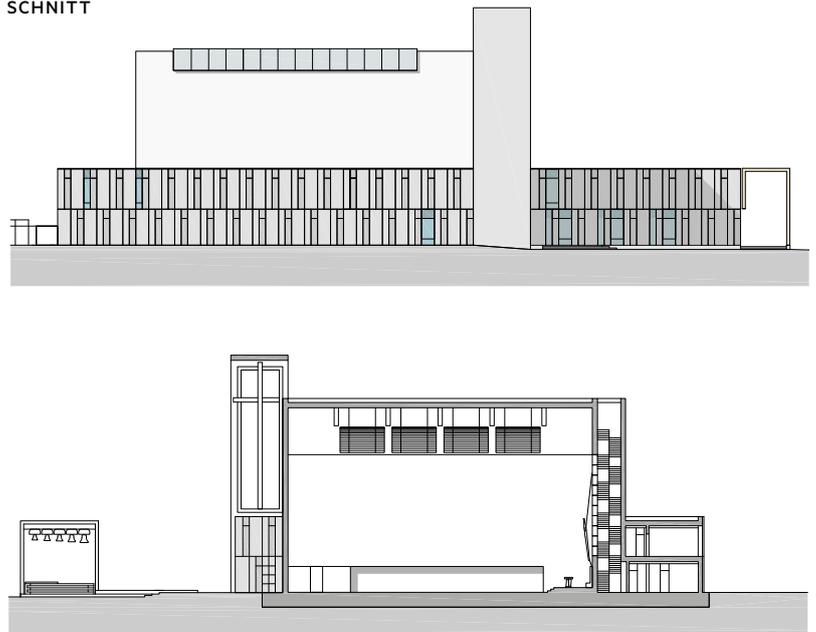
Die Gestaltung der Kirche und des Pfarrzentrums beruht typologisch gesehen auf einem sowohl basilikalen als auch zentralen Konzept. Dem hohen Raum des basilikalen Teils wurde der ökumenische Marien-Bereich angefügt, wodurch in der Disposition der Gläubigen ein zentraler Raum entstand. Beide werden von einem Lichtband getrennt und zugleich durch diesen „Zipp“ zusammengefasst.

Das große, dreidimensionale Kreuz, das außen am Rande der Hauptstraße positioniert wurde, schafft eine für sämtliche Zufahrtsstraßen visuelle Achse. Dieser auch im Dunkeln „sprechende“ Beleuchtungsträger leitet die Besucher zu der vielschichtigen Anlage und fungiert zugleich als „Campanile“, welcher als solcher in den meisten Fällen aufgrund der Höhe der umliegenden Wohnhäuser ohnehin nicht mit ihnen konkurrieren könnte. Als Glockenträger dient hier ein niedriger Stahlbetonrahmen, der an einem linearen Wasserbecken als Symbol des Lebens platziert wurde. In die hohe, bronzene Prozessionsstür wurde ein kleinerer Tageseingang inkorporiert, von dem aus man den der Eucharistie gewidmeten Raum betritt. Das karge Presbyterium wird durch eine große transluzide Alabasterwand abgeschlossen. Dort ist das hölzerne Prozessionskreuz, entworfen vom deutschen Bildhauer Karl Schlamminger, positioniert.

**Zusammengeführt werden alle Bereiche des Pfarrzentrums durch die Hauptfassade, die den gesamten Umfang des Gebäudes umfasst.**

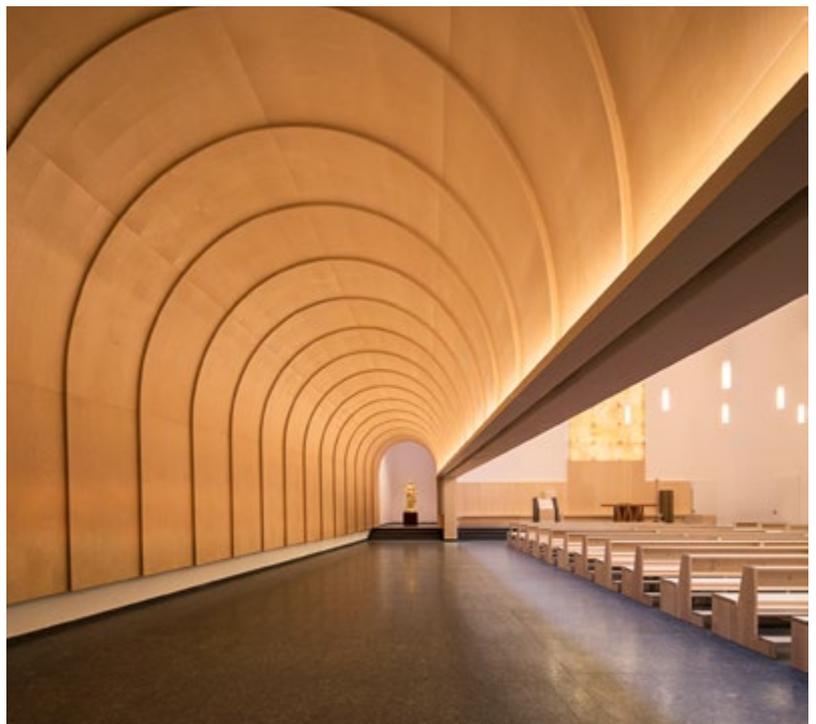
– BORIS PODRECCA

SCHNITT



**Der öffentliche Raum**

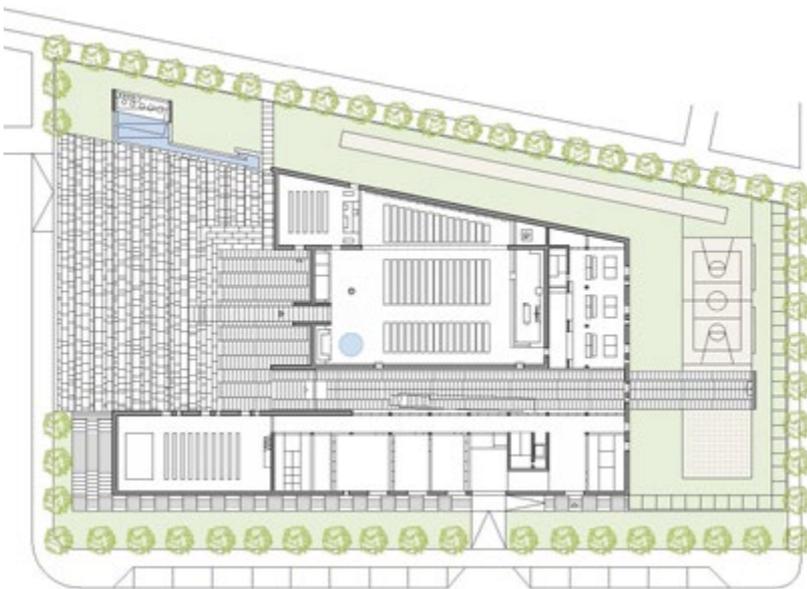
Die in U-Form gestalteten Wände des sakralen Bereiches bestehen aus einer Addition von Stahlbeton-Fertigteilen. Hier befinden sich sämtliche Gemeinschaftsräume, wie die mit einem verglasten Dach ausgestattete Ausstellungsgalerie, das Auditorium, die Schule, der Wohnbereich und die Garage. Im Untergeschoß wurde eine Sammelstelle für sämtliche Dinge des täglichen Bedarfs, von Kleidung bis zu technischen Geräten, eingerichtet, die den sozial Schwächeren und Migranten zur Verfügung stehen.





Stahlbeton und Sichtbeton durchziehen alle Bereiche des Pfarrzentrums und tragen entscheidend zur allgemeinen Konnotation des Gebäudes bei.

GRUNDRISS



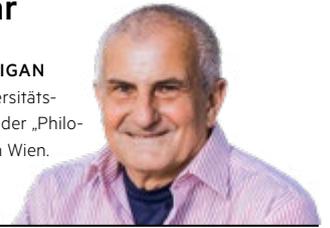
PROJEKTDATEN

**Adresse:** Quarto Oggiaro, Via Carlo Perini 27, 20157 Mailand, Italien  
**Bauherr:** Parrocchia Pentecoste  
**Generalunternehmer:** Colombo Costruzioni S.p.a. – Lecco  
**Ausführung:** Boris Podrecca Architects mit Studio Castelletti  
**Tragwerksplanung:** Sajni e Zambetti s.r.l.  
**Grundstücksfläche:** 5.000 m<sup>2</sup>

**Nutzfläche:** 2.600 m<sup>2</sup>  
**Bebaute Fläche:** 1.800 m<sup>2</sup>  
**Kubatur:** 18.000 m<sup>3</sup>  
**Metallarbeiten Fassade:** Thema s.r.l.  
**Eingangsportal:** Eredi Micheletti s.n.c.  
**Betonfertigteile:** Stylcomp  
**Kirchenmöbel:** F.lli Schiavone  
**Onyxglas:** Vetro G s.r.l.

Kommentar

**DR. ALFRED PFABIGAN**  
 ist emeritierter Universitätsprofessor und Leiter der „Philosophischen Praxis“ in Wien.  
 Foto: Stefan Joham



## Warum uns gute Architektur gut tut

Architektur hat Auswirkungen auf unser Leben. Architektur sollte eine Kombination von Funktionalität und Schönheit sein, dann tut sie uns gut. Unpraktische Architektur wie beispielsweise viel zu lange Wege in einer Wohnung etc., das tut uns nicht gut. Ganz wichtig finde ich auch, dass sich Häuser in die Gemeinschaft einfügen, die hässlichen Einfamilienhäuser, die so manche Leute bauen, die machen sich damit in den Orten zu Außenseitern.

### Ein Haus oder eine Wohnung ist wie eine zweite Haut, die muss passen und guttun.

Aber auch die Innenarchitektur hat ihre Wirkung, es gibt dazu ja verschiedene Theorien. Spannend finde ich die Theorie vom Übergang von der geraden Linie zu Konzepten wie von Hundertwasser oder Brauer. Nur gerade Linien machen uns kaputt. Das Gemütlichkeitsgefühl ist einfach wichtig. Aber da spreche ich ja einen alten Streit unter Architekten an – schon Loos sagte, „Nachdem wir uns den Rücken an den Renaissancestühlen wundgesessen haben, wie können wir diese heute schön finden.“ Es gibt aber auch jene, die sagen, Architektur soll so sein wie der Mensch, der dort wohnt. Doch da frage ich mich, wenn die großen Wohnzimmer mit den integrierten Küchen nicht mehr modisch sind, was machen wir dann damit? Und was macht die Babyboomer-Generation mit ihren Riesenhäusern, die ihre Kinder gar nicht wollen? Ich glaube, gute Architektur braucht viel mehr Flexibilität – ein Haus oder eine Wohnung ist wie eine zweite Haut, die muss passen und guttun. Eine gute Architektur stärkt und kräftigt den Menschen – das bedeutet aber auch, dass die Entwürfe auf alle Menschen und alle Bedürfnisse Rücksicht nehmen müssen.